Pressevorführung: Oliver Stone, Montag. 1. August 2016, 12.30 Uhr Passage Kino Hamburg "Snowden", Verleih Buena Vista, Universal

Oliver Stone hat schon mehrere gute Filme gemacht. Leider kann ich mich an keinen erinnern. Dieser wird auch dazu gehören. Gut der Dokumentarfilm von Laura Poitras. Sogar einen Oscar hat sie dafür bekommen und doch wollte ihn so gut wie niemand sehen. Und dann das Buch von Glenn Greenwald. Toll! Noch nie habe ich ein so spannendes Buch über die totale Überwachung gelesen.

Unzählige Male habe ich das Buch verliehen. Meistens kam es ungelesen zurück. Nein, das wollte niemand lesen. Und sich sein tolles Teil vermiesen lassen. Jedenfalls schicke ich nach dieser Lektüre mit einigen Personen meine Mails nur noch verschlüsselt.

In der Hauptsache nur wegen der blöden Gesichter, die sie machen werden, wenn sie die Mails in einigen Jahren entschlüsseln können und deren Belanglosigkeiten, die sie nun so lange gespeichert haben, um sie endlich zu knacken: "Ich war grade in der Eisdiele in Ottensen und sie hatten mein Lieblingseis Pfefferminze u. a."

Und diese Mail hatten sie nun mehrere Jahre gespeichert und dann das.

Der Film von Oliver Stone wird nicht gut laufen, so meine Prognose. Und es lag sicher an dem Film, dass ich öfter während der Vorführung von meinem Mitgänger angestossen wurde, weil ich schon wieder eingeschlafen war.

Der Film hat wirklich in den gefühlten zwei Stunden und zwanzig Minuten nur eine spannende Stelle, als der Schauspieler, der den Edward Snowden darstellt, einen Chip aus der Überwachungszentrale rausschmuggelt, den er in einen Drehwürfel versteckt hat, den er geschickt dem Securite Mann zuwirft. Und dadurch der Überwachung des Körperscanners entzieht.

Und nein, diese verklemmte Beziehungsgeschichte am Rande und die Dialoge dazu:
"Nein Schatz, das kann ich Dir leider nicht sagen, schon um Dich nicht zu gefährden."

Nein Oliver Stone, Edward Snowden, dieser mutige Mann, der lieber immer noch nicht in Deutschland aussagen soll, weil hierzulande jeder gewählte Politiker Angst vor seiner Aussage hat, (bis auf einen der 564 gewählten Abgeordneten des deutschen Bundestages), nein, Edward Snowden hätte wirklich einen besseren Film verdient.

Jens Meyer, 16. September 2016